Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 29. September 1886. No. 39.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Hillsboro, 21. Sept. Mein Schwager Phillip Bechtloff hat sich mit Katharina Eidel, Beide in Marion Co, Kansas wohnhaft, verheirathet.

H. M. Hergert.

Indiana.

Elkhart, 23. September. Zur Zeit als ich diese Zeilen schreibe, tobt ein fürchterliches Unwetter, welches, mit kurzen Unterbrechungen, nun schon fast zwanzig Stunden andauert und noch immer thürmen sich am Firmamente schwere bleifarbene Wolken unheilverkündend auf. Von Zeit zu Zeit wird es so finster, daß man genöthigt ist, in den Häusern Licht anzuzünden, um die gewöhnlichen Arbeiten zu verrichten, dabei blitzt und donnert es fortwährend und der Regen fließt in Strömen. Ein Blitzschlag traf die hiesige Congregationalisten-Kirche, aber ohne bedeutenden Schaden anzurichten. Ungefähr 17 Meilen westlich von hier hagelte es, wobei nach Berichten glaubwürdiger Leute Eisstücke von der Größe eines Eies fielen.

Seit einigen Wochen hat die „Heils-Armee" auch in unserer Stadt ihr Lager aufgeschlagen. Die Straßenumzüge, die sie allabendlich mit Singen und Tambourinschlagen abhält, ziehen viele Leute in das Versammlungslocal, in welchem, wie mir ein Mitglied dieser Armee erzählte, der Herr schon mit dem „Evangeliumsnetz" bereitsteht und es den Sündern, die sonst nie einer christlichen Versammlung beiwohnen und eine lustige Unterhaltung erwarten, „über die Köpfe wirft." Die Ansichten über das Wirken der Heils-Armee sind auch hier getheilt, ich meine unter den Christen, denn, daß die Nichtchristen das Hallelujasingen auf den Straßen als „Unfug, der polizeilich verboten werden sollte", ansehen, ist selbstverständlich und die Bierwirthe und Billardhallenbesitzer fühlen sich sogar in ihrem Geschäfte beeinträchtigt, welcher Umstand wohl sehr zu Gunsten der Heils-Armee spricht, die in Anbetracht der kurzen Zeit ihres Hierseins, schon viele Anhänger oder mindestens Gönner gewann, unter Leuten, die früher ihre ausgesprochensten Gegner waren, weil sie ihr Urtheil nach dem bildeten, was sie in den Zeitungen über das Treiben der Heils-Armee lasen. Man beginnt überhaupt überall in den Ver. Staaten toleranter gegen sie zu werden, und wo man früher mit aller Strenge vorging und sie wegen groben Unfugs mit Gefängnißhaft bestrafte, wenn sie sich unterfingen, hallelujasingend die Straßen zu durchziehen, läßt man sie jetzt meist ruhig gewähren. Wie man hört, soll sich die Zahl der Anhänger der „Heils-Armee" in Amerika und Europa auf fünf Millionen belaufen. Die Ursache, warum so viele Christen ihre Gegner sind, besteht wohl darin, daß sie sich militärische Titel, wie Hauptmann u. s. w. beilegen und ihren Gesang mit weltlichen Musikinstrumenten, Trommeln und dergleichen begleiten.

X. Z.

Manitoba.

Hochstadt, 12. September. Da die Berichte aus dieser östlichen Ansiedlung in letzter Zeit recht spärlich gewesen sind, so würde vielleicht folgender Bericht nicht überflüßig sein. Zwar werden voraussichtlich die Correspondenzen jetzt wieder zahlreicher werden, indem die emsigste Zeit ziemlich beendigt ist, jedoch wird dieses dadurch nicht weniger werth. Besser wäre es gewesen, wenn die „Rundschau" auch in der geschäftigen Zeit mehr von hier erhalten hätte. Wahrscheinlich hat's den Meisten so gegangen, wie dem Schreiber dieses, daß sie immer etwas schreiben wollten, aber durch die Arbeit und auch wohl etwas Unlust zum Schreiben verhindert worden sind und hat sich vielleicht auch Mancher vorgenommen, es bei mäßiger Zeit nachzuholen.*)

Wie schon oben erwähnt, ist die geschäftigste Zeit ziemlich vorbei, womit auch das Dreschen zu verstehen ist und dieses hat heuer wenig auf sich, indem es verhältnißmäßig wenig Stroh gegeben hat; auch am Getreide, besonders Hafer, ist der Ertrag geringer als voriges Jahr. Weizen steht nicht viel nach und ist heuer von viel besserer Qualität, die Körner voll und glatt. Die Brache und das frische Land haben dieses Jahr beinahe doppelt so viel gegeben als das andere alte Land. Zwar sind die Erträge in den verschiedenen Dörfern verschieden. Von der Brache giebt es im Durchschnitt von 15—25 Bu. per Acre, von anderem alten Lande von 7—12 Bu. per Acre; Hafer von 14—25; es ist nur etwas mehr als halb so viel als voriges Jahr, in Folge dessen der Preis auch schon etwas in die Höhe geht. Vom Weizenpreis sind aber bis jetzt noch keine erfreulichen Nachrichten eingetroffen, doch wird er sich hoffentlich bis zum Winter noch bessern. Man spricht jetzt nur von 60 und 65 Cents per Bu., während der beste Weizen, der leider nur wenig war, voriges Jahr doch bis 80 Cents per Bu. einbrachte.

Der Sommer war hier sehr trocken und warm, wie dieses auch wohl schon mehrmals berichtet worden ist. Die Monate Juni und Juli brachten fast keinen Regen, nur hin und wieder wurde der Staub etwas benetzt. Es war ein Wunder vor unseren Augen, wie die Pflanzen noch im Wachsthum bleiben konnten. Die Gartenpflanzen zwar wollten an warmen Tagen beinahe verzagen, so daß sie, besonders an den vor Wind geschützten Plätzen, eine ganz dunkle Färbung annahmen, doch hielt solche Hitze meistens nicht lange an und besonders die kühlen Nächte wirkten viel dagegen. Ohne die kühlen Nächte und den Thau hätten unsere Felder mehr von der Hitze und Dürre zu leiden gehabt. Manche Leute haben gesagt, daß ein ähnliches Witterungsverhältniß in Rußland die Ernte daselbst bedeutend mehr beeinträchtigt hätte.

Sonntag den 5. September hatten wir einen durchdringenden Regen (wohl den ersten diesen Sommer), so daß das Pflügen nach dem Dreschen gut von Statten geht, denn vorher war es dazu auch etwas zu trocken, besonders auf lehmigem Lande und da dies heuer auch bedeutend früher geschieht, als in den letzten Jahren, so wird jetzt wohl das meiste Land gepflügt werden, Einzelne sind auch schon fertig damit.

In Folge der Trockenheit haben uns die Mücken dieses Jahr auch ziemlich verschont und man ist, so zu sagen, nichts inne geworden, während sie sonst oft sehr lästig sind. Anderes Ungeziefer, als Bremsen und Stechfliegen, sind hier sehr wohl bekannt und auch manchmal zahlreich. Die Sümpfe sind ausgetrocknet und man kann jetzt fahren wo man will, was uns schon etliche Jahre ziemlich beschränkt war, weil es so viel regnete. Etliche Ansiedler hatten seiner Zeit gesagt, daß es hier schon immer so naß sein werde, indem der Regen den Wäldern nachzöge, aber dieses ist nun widerlegt worden. Auf großen Strecken ist kein Tropfen Wasser zu finden, wo sonst die wilden Enten sich im tiefen Wasser herumtummelten. Die Ritschen sind auch trocken.

Heu war daher auch bedeutend weniger gewachsen, besonders auf dem bis jetzt gemähten Lande und Viele von dem südöstlichen Theile dieser Ansiedlung, wo das Land mehr mit Strauchwerk bewachsen ist, haben ihr Heu in beträchtlicher Entfernung machen müssen, bis 10 Meilen ab, in den Heuniederungen in dem nordwestlichen Theile der Ansiedlung.

Wassermelonen sind hin und wieder gebaut worden und Mancher ist etwas entschädigt worden für die kleine Mühe, jedes Jahr, wenn auch vergebens, diesem Gewächse ein kleines Plätzchen zu gönnen. Selbige sind jetzt auch nicht sehr theuer; in der Stadt werden sie zu 15—30 Cents per Stück gekauft.

Kartoffeln und andere Gemüse sind der Trockenheit wegen schlechter gerathen als manchmal schon. Wildes Obst giebt es keines dieses Jahr, wozu späte kleine Nachtfröste und Trockenheit wohl das Ihrige beigetragen haben.

Die Bären nehmen hier auch stark überhand und richten Schaden an; sie haben schon mehrere Kälber angegriffen und ihnen die Hinterschenkel zerfleischt. Es scheint dies auch recht sonderbar vom Meister Petz. Man glaubt nämlich, daß Bären dies thun, gesehen hat man sie dabei noch nicht. Auch Elendthiere und Rehe sind mehr gesehen worden als sonst. Man nimmt an daß diese Thiere durch Waldfeuer bis hierher verscheucht wurden. Es war den ganzen Sommer über, bis zu dem schweren Regen, immer so rauchig, daß man oft kaum eine halbe Meile Aussicht hatte und die Sonne fast keinen Schatten warf.

Der Gesundheitszustand ist nicht besonders gut, indem eine choleraähnliche Krankheit herrscht; auch Erkältungen sind bei der jetzt kühlen Witterung wieder häufiger.

Die nachfolgende Tabelle zeigt, wann in den betreffenden Jahren, in der Gegend von Hochstadt, Manitoba, die ersten Sommer-Nachtfröste stattfanden und wann die Ernte begann:

Nachtfröste.	Beginn der Ernte.
1878...20. Sept.	1880...30. Aug.
1879...14. Aug.	1881...16. Sept.
1880... 8. Sept.	1882... 2. Sept.
1881... 5. Sept.	1883...15. Sept.
1882...18. Sept.	1884...30. Sept.
1883... 7. Sept.	1885...15. Sept.
1884... 8. Oct.	1886...17. Aug.
1885...24. Aug.	
1886...13. Sept.	

Mit Gruß Johann R. Dück.

Europa.

Rußland.

Friedensfeld, 23. August 1886. Wiederum durften wir ein Strafgericht Gottes vernehmen und zwar in einer Weise, wie es hier sonst nicht geschieht. Mittwoch den 18. August (n. St.) wüthete hier in unserer Nähe ein Orkan in furchtbarer Weise, es war nur ein schmaler Streifen, aber um so rasender tobte er. Am schwersten wurde der Edelmann Herkoschefsky getroffen; dem deckte es seine ganze Hornitz ab, riß den Giebel los, von dem auch kein Brett zu finden ist; riß mehrere Häuser um, 60 Schock Getreide sind total weg; aus einer Heerde Schafe trug der Sturm ein Schaf und ein Lamm hoch in die Luft. Das Lamm brach sich nur ein Bein, das Schaf aber fiel todt zur Erde. Latten und Bretter fand man zerbrochen und bis zwei Artschin tief in der Erde stecken. Menschenleben gingen, so viel man hört, nicht verloren, um so ernster aber soll es uns eine Warnung sein, denn so plötzlich wird das Gericht Gottes herein brechen über die ganze Welt. Jetzt verkroch sich noch ein Jeder geschwind und war noch ein Entfliehen möglich, aber dann am Tage des Gerichts wird kein Entfliehen sein. Mir fallen oft die Worte jenes Schiffscapitäns ein, der bei einem Sturme einen seiner Matrosen auf den Knieen betend fand; er befahl ihm, sogleich an seine Arbeit zu gehen, mit den Worten: „Bete bei gutem Wetter." Das wollte ich noch Allen zurufen: „Betet bei gutem Wetter!" und noch einen herzlichen Gruß an alle Freunde in Amerika, die sich meiner in Liebe erinnern. Daniel Janzen.

Nachtrag. Freitag den 13. August traf die Frau des Franz Thiessen in der Einlage ein schweres Unglück, welches eine Warnung für Alle ist, besonders aber für Diejenigen, welche sich dem Trunke ergeben haben, wie es leider Thiessen auch gethan hatte. Er war in Gesellschaft mehrerer seiner Trinkgenossen am Dnjeper in der Schenke, wo sie dem Narrenwasser reichlich zusprachen. Von der Schenke weg begab sich Thiessen an den Dnjeper um sich die Augen auszuwaschen; da es seinen Kameraden zu lange dauerte, gingen sie ohne ihn nach Hause, in der Meinung, daß er allein nach Hause gegangen sei, aber vergebens warteten die Seinigen auf ihn. Endlich fingen sie an, nach ihm zu suchen und fanden seine Spuren am Ufer, aber ihn fanden sie nicht. Welch' ein Schrecken, als man sich überzeugt hatte, daß er ertrunken war. Seine Leiche fand man Samstag Morgens tief im Dnjeper. Wie schrecklich, aus der Schenke betrunken hinüber in die Ewigkeit zu gehen. Den Schnappshändlern sollte ein anderes Aushängeschild über die Thüre gehängt werden, auf das geschrieben sein sollte: „Säuferwahnsinn, Krankheiten, Armuth, Verbrechen, Elend, Verzweiflung und Tod sind hier zu verkaufen." Vielem Elend und Jammer wäre dann abgeholfen. O! euch Schnappshändlern und Schankwirthen wird einst ein schreckliches Gericht treffen, wenn ihr so fortfahret bis an's Ende. Der Obige.

Wohldemfürst, 7. Juni 1886. Friede zuvor! Von unserem lieben Aeltesten, Br. Daniel Fast, zu wiederholten Malen aufgefordert, will ich es wagen, einen kleinen Versuch zu machen, um etwas für die „Rundschau" zu schreiben, halte mich aber im Entferntesten nicht dafür, einer solchen Aufgabe gewachsen zu sein, will nur Gehorsam beweisen, und hoffe, weil dies von Brüdern gelesen wird, daß die brüderliche Liebe es auch zu deuten wissen wird.

Der christliche Sabbath.

Durch die großartigen Erfindungen, welche der weise Gott der Menschheit in diesem Jahrhundert geoffenbaret, sind die zwei, sonst durch den großen Ocean so weit getrennten Continente Europa und Amerika einander so nahe gekommen, daß man bald gedenkt, nicht allein in schriftlichem Verkehr mit einander zu stehen, sondern von Mund zu Mund mit einander zu sprechen. Schon durch den schnellen Postverkehr kommt Manches herüber und wohl auch hinüber, was verderblich ist, die Sinne verwirrt und von der Einfalt des kindlichen Glaubens an Gott abführt. Ich meine die Lehre der Adventisten oder Sabbatherianer in der „Stimme der Wahrheit." Diese Zeitschrift wird recht fleißig nach verschiedenen Orten in Europa gesendet, und zwar, was am meisten zu bedauern ist, von Solchen, die einst unsere lieben Brüder waren; sie selbst sind von dieser Lehre hingerissen worden und sind beflissen, mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht für diese Lehre zu wirken, um derselben immer mehr neue Anhänger zu gewinnen. Prüfen wir also den Grund dieser Lehre nach dem Worte Gottes.

Da man sieht, daß Viele die Lehre vom Sabbath anerkennen und dieselbe auch von Männern von Fach betrieben wird, so daß sie rasch um sich greift und weiter verbreitet wird, so thut es noth, dieselbe schärfer in's Auge zu fassen und mit Gottes Wort zu beleuchten, um das Rechte zu behalten und uns nicht auf's blinde Ungefähr von allerlei Wind der Lehre bewegen zu lassen.

Erstens kann kein Mensch mit Gewißheit beweisen, daß der Tag, den wir Sonnabend nennen, wirklich der Tag ist, an dem einst der Allmächtige von Seinem Werke ruhte. Die heilige Schrift spricht dawider. Der Apostel sagt im Ebräerbrief, Cap. 4, daß das alte Bundesvolk um seines Unglaubens willen von Josua nicht habe zur Ruhe gebracht werden können, wo er gleich auf Psalm 95 hinweist und weiter spricht: „Hätte Josua das Volk zur Ruhe gebracht" (Ruhe heißt Sabbath, so kann man auch lesen: Hätte „Josua das Volk zum rechten Sabbath" gebracht), „so hätte er nicht hernach von einem andern Tage geredet", oder nach Leander van Eß' Uebersetzung „von einer andern Zeit." Weil aber Zeitabschnitte und Tage nach dem Tode aufhören und dieselben ihre Anwendung nur auf dieser Erde in unserem zeitlichen Leben finden und der Apostel uns darauf hinweist, daß es noch vorhanden ist, daß Etliche sollen zur rechten Ruhe oder zum rechten Sabbath gelangen, so ist damit schon bewiesen, daß der Tag Sonnabend nicht der rechte Sabbath ist und der rechte Sabbathtag ein anderer unter den sieben Wochentagen sein muß. Sollte in früherer Zeit der Sonnabend der richtige Ruhetag gewesen sein, was man nicht bestreiten will, so ist aber der Sonnabend nach dem richtigen Zeitlaufe heute nicht mehr auf seinem Platze.

Josua 10, 13., lesen wir, daß auf die Bitte des Josua die Sonne mitten am Himmel stille stand und unterzugehen verzog beinahe einen ganzen Tag; also sind von zwei Tagen ein Tag geworden und das Volk Israel hatte den ersten richtigen Sabbath nach dem wirklichen Zeitenlauf und der Rechnung der Tage nicht mehr. Fragen wir aber, weshalb es so kommen mußte? Eben um des Unglaubens willen. Hätte das Volk seinem Gott vertraut, so hätte der Allmächtige es eben so gut in einem Tage von der Hand seiner Feinde befreien können als in zwei. Der Herr hörte nur auf die Bitte des einen Mannes, der hieß Josua.

Wenn wir nun heute in der Christenheit den Sonntag als Sabbath halten, so geschieht es auch nur um des einen Mannes willen, der heißt Jesus Christus, gestern, heute und auch in Ewigkeit, denn er ist der rechte Josua, der nicht nur der Sonne Stillstand geboten, sondern der die ewige, glorreiche Gnadensonne selbst ist, der über unsere Glaubenstage hienieden gebietet und selbige leitet, wie es Ihm wohlgefällig ist.

In diesem Sinne blicken wir auf eine neue Schöpfung hin, die unserem Gott weit mehr Arbeit gemacht als die erste Schöpfung. Dort hieß es: „Es werde", und es ward. Als der Mensch geschaffen wurde, heißt es: „Gott der Herr sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei", und der Mensch wurde geschaffen, ja, „nach dem Bilde Gottes schuf er ihn." Der Mensch aber hat dieses Bild der Gottähnlichkeit durch den Sündenfall verloren und ist im ferneren Verlauf der Zeit immer weiter von seiner Schöpferähnlichkeit gekommen, so daß sein Bild so entstaltet ist, daß er von Gott nicht mehr erkannt werden kann, es sei denn, der Mensch ist durch Glauben an Christum und Seine Erlösung ein neuer, ein wiedergeborener Mensch geworden. Anders lautet dies: „Weichet Alle von mir, ihr Uebelthäter, ich habe euch noch nie erkannt!" oder „Wer nicht von neuem geboren ist, kann das Reich Gottes nicht sehen." Diese Neuschöpfung aber gipfelt in der Auferstehung Jesu Christi von den Todten. Denn wäre Christus nicht auferstanden, so wäret ihr noch in euren Sünden, so wäre das verlorene Gottesbild nicht euer, Gott würde euch nicht erkennen, euch nicht annehmen, will Paulus sagen, und wir wären die elendesten Creaturen. In der großen Schöpfung bleibt sich Alles gleich; es bedurfte nur der Worte „Es werde", so standen Himmel und Erde fertig mit allem ihrem Heer. Die große, herrliche Sonne in ihrem ewigen Glanze am Himmel herzustellen, war nicht schwerer als das kleinste Grashälmlein oder ein Mohnkörnlein in seiner Schale zu bilden und zur Reife zu bringen. Aber den in Sünde gefallenen Menschen wieder zu erlösen, das verlorene Bild der Gotteskindschaft wieder herzustellen, hat unseren Gott mehr als ein „Es werde" gekostet. „Mein Vater", sprach Christus, „ist es möglich, so überhebe mich dieses Kelches" und das zu dreien Malen, aber es war hier keine andere Möglichkeit, der göttliche Erlöser mußte sich taufen lassen mit einer Taufe, vor der Ihm selbst bange war. Sein Schweiß mußte, als Seine Seele für uns arbeitete, blutig den Erdboden netzen. Er mußte in Seiner größten Qual und Marter das Verlassensein von Seinem Vater empfinden. Wenn wir bedenken, was es heißt, wenn Der, der von keiner Sünde wußte, sondern im Gegentheil sagen konnte: „Das ist meine Speise, daß ich thue den Willen meines Vaters, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk", rufen muß: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" so sehen wir, daß dies doch unendlich mehr ist, als wenn es heißt: „Es werde". Wenn Der, durch den alle Dinge geschaffen, durch den Alles sein Dasein erhalten, sich in einen solchen Zustand versetzen muß, daß selbst Sein Geschöpf, welches sich durch Ihn seines Daseins erfreut, kommen muß, um seinen Schöpfer zu trösten, Sein Vorhaben auszuführen, da sieht man deutlich, daß diese Neuschöpfung unserem Gott ein unendlich schwereres Werk war als die erste Schöpfung, wie der Herr auch selbst spricht: „Ja, mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten" (Jes. 43, 24.).

Es heißt zwar in der „Stimme der Wahrheit", der Herr Jesus habe am Sabbath geruht, weil Er dem Leibe nach im Grabe ruhte. Diese Lehre ist entschieden falsch. Dem Geiste nach (als dem auch bei Christo weit edleren Theile, nach Seinem eigenen Wort, wenn Er sagt, daß Er der Herr vom Himmel sei) und dem Leibe nach war Er doch wahrer Mensch, ist Er doch im Geiste hingegangen in die untersten Oerter der Erde, um den Geistern im Gefängniß das Evangelium zu predigen, nämlich denen, die nicht glaubten, da Gott harrete und Geduld hatte, als Noah die Arche zurüstete. Als aber der Sonntag anbrach, begann des Herrn Ruhe, da fing er an zu triumphiren, da war das ganze Werk der Erlösung oder der Neuschöpfung vollbracht. Mit Gloria und Triumph ging Er nun hervor, Sein Werk war vollendet, unsere Gerechtigkeit errungen, unser Bild wieder hergestellt. Der Vater erkannte und erkennt heute noch Alle, die durch Ihn geheiliget sind, weil der Sohn eine ewige Erlösung erfunden und der Vater mit Wohlgefallen auf dieses vollbrachte Werk herabschaut, ja sogar es der Menschheit selbst verkündet und durch Himmelsboten verkündigen ließ.

Hat es nun dem großen Gott gefallen, diese Freudenbotschaft oder das Evangelium von unserer Annahme in's Reich Gottes und das Erkennen unseres Bildes in dem Geliebten, zu allererst am Sonntage zu verkündigen, wer sind wir, daß

---

*) Eben wollte sich der Editor daran begeben, die lieben „Rundschau"-Correspondenten zu erinnern, daß Tausende von Geschwistern auf Nachrichten von ihnen in der „Rundschau" harren, als der obige Brief mit der „Aufmunterung" eintraf, die so vollständig ist, daß der Editor gar nichts mehr hinzuzufügen gedenkt. — Ed. —

wir solchem Willen Gottes entgegen treten und zu widerstreben uns bemühen, weil der ausdrückliche Befehl bei der Predigt ertheilt wird, hinzugehen und den Brüdern, die Seine Auferstehung nicht erfahren, es zu verkündigen. Weil nun bei diesem Befehle nicht gesagt, solches nur am Sonnabend zu thun, so irrt man nicht, wenn man den Tag, an welchem der Vater die Herrlichkeit Seines Sohnes verkündete, auch zur Ausführung des göttlichen Auftrages festhält. Zumal wir es auch im Worte lesen, daß die Jünger schon am ersten Wochentage beisammen waren und es dem Herrn gefallen, sie wiederholentlich mit Seiner Gegenwart und Seinem Frieden zu beglücken und schließlich auch am Sonntage den vom Vater verheißenen Tröster, den heiligen Geist, gesendet, der uns Alles lehren und uns an Alles erinnern soll. Wenn nun der heilige Geist uns Alles lehren und erinnern soll, so ist dabei auch nicht zu vergessen, daß das Gesetz, auf Sinai gegeben, in vielen Punkten überjährig und veraltet ist, weil Gott selbst durch die Propheten davon spricht, daß Er einen **neuen Bund** und ein **neues Gesetz** machen will und dasselbe nicht auf steinerne Tafeln, sondern in unsere Herzen schreiben wird. Der Apostel Paulus frägt die galatische Gemeinde, die unter dem Gesetz sein wollte: „Habt ihr das Gesetz nicht gehört?“

Alle Gebote im Sittengesetz sind vom Herrn im neuen Testamente einer besonderen Aufmerksamkeit unterzogen und mit einer heiligen und viel bedeutungsvolleren Schärfe betont. Nur vom Sabbath, daß derselbe pünktlich am Sonnabend solle gehalten werden oder am letzten Wochentage, ist nichts gesagt. Sollte der Herr dieses vergessen haben, da Er doch zufolge Seiner Allwissenheit sehr gut gewußt hat, daß man in der Christenheit bald den Sonnabend hintenan setzen und statt dessen den Sonntag als Sabbath halten würde? Als Er nach Seiner Auferstehung am Sonntage, wenn die Jünger versammelt waren, zu ihnen kam, warum hat Er sie damals nicht gleich gewarnt und eines Besseren belehrt? Er wollte uns damit zeigen, daß wir nicht sollen am Buchstaben der Schrift kleben. Der Fehler ist heute bei vielen Bessergesinnten zu finden, daß sie den Geist, der im Worte ist, nicht verstehen. Der Herr sieht besonders darauf, ob wir nach sechs schweren Arbeitstagen uns, den Unsern und dem Vieh Ruhe gönnen und wie unsere Herzen gestimmt, ob wir für solche Ruhe herzlich dankbar sind.

Der Herr aber, der ewige Gott der Liebe, wolle allen Menschen gnädig sein und sich Aller erbarmen und uns Alle in tiefer Demuth und Beugung vor Ihm erhalten bis an unser Ende und ein gnädiges Gericht über uns ergehen lassen um Jesu Christi unseres Herrn und Heilandes willen. Euer geringer Bruder in Christo und Mitpilger nach dem oberen Canaan **Jacob Engbrecht.**

Eine Schusterrechnung.

Am Ufer des Rheins liegt ein kleines Dorf ziemlich weit ab von der Landstraße und hinter demselben erhebt sich ein schroffer Fels mit einer halbverfallenen Schloßruine auf seiner Spitze. Der kleine Flecken hat keine Kirche, aber ein stattliches Schulgebäude. In diesem lebte vor vielen Jahren ein braver Schulmeister mit seiner Frau und acht Kindern; dies war zwar ein großer Segen, aber bei dem kleinen Gehalt von 150 Thalern war es keine Kleinigkeit, zehn Personen mit gesundem Appetit satt zu machen. In dem hübschen Schulhause waren daher die Mahlzeiten einfach und kärglich, Kartoffeln waren das erste und letzte Gericht zu Mittag und auch zum Abendbrod; aber dennoch waren Eltern wie Kinder gesund und munter, und Letztere blühten wie Rosen. Trotz ihrer großen Armuth war es eine glückliche Familie, denn der Segen Gottes ruhte sichtlich auf ihr und Liebe und Friede herrschte zwischen Eltern und Kindern.

Der Schullehrer war gewissenhaft und eifrig in seinem Berufe und die Anstalt gereichte ihm zur Ehre. Den Kindern wurden schöne Lieder eingeübt, denn er selbst hatte viel Sinn für Musik, und es machte ihm Freude, mit seinen Schülern zu singen. Beliebt bei seinen Vorgesetzten wie Untergebenen, welche ihn wegen seiner Treue und seines Fleißes achteten, war er ein glücklicher Mann.

Aber unser armer Schulmeister hatte auch manche Sorge, denn mit dem zunehmenden Alter der Kinder brauchten sie auch mehr, und der Gehalt blieb dennoch derselbe; wenn sein Herz dann zu Zeiten schwer ward, ging er in seine Kammer und betete zu seinem himmlischen Vater, was ihn dann immer wieder mit Muth und Vertrauen erfüllte.

Das Jahr 1847 brachte einen strengen, schweren Winter für die Armen. Die Ernte war mißrathen, so daß unser armer Schulmeister in einer recht bedenklichen Lage war. Dazu kam noch eine Schusterrechnung von 25 Thalern, und der arme Mann wußte nicht, wie er sie jetzt oder jemals bezahlen sollte. Der Schuster würde gern noch eine Zeitlang auf das Geld gewartet haben, aber auch bei ihm waren Mangel und Noth eingetreten und er drang auf baldige Zahlung. Angst und Sorgen zogen in's Schulhaus ein. Die arme Frau gab sich alle Mühe, Seufzer und Klagen zu unterdrücken, um ihren Mann nicht noch unglücklicher zu machen; aber des Nachts, wenn er schlief, ließ sie ihren Thränen freien Lauf. Sah er sie einmal mit kummervollem Gesichte, so nahm er sie bei der Hand und sprach: „Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist das Leben nicht mehr denn die Speise, und der Leib nicht mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater nähret sie doch; seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?“ Worauf die Frau getröstet und mit Zuversicht antwortete: „Ja, lieber Mann, Gott liebt uns noch, Er wird uns nicht verlassen.“ Dann sangen sie zusammen ihr Lieblingslied:

„Mein Herz, warum betrübst du dich,
Und wallst in mir so ängstiglich,
Voll Gram und Ungeduld?
Ach: stille dich, und denke doch:
Es lebt ja unser Herr Gott noch!“

Bei diesen Worten verschwanden Kummer und Gram; Hoffnung und Zuversicht zogen in die geängsteten Herzen ein.

Da kam plötzlich die frohe Kunde, der König würde nahe am Dorfe vorbei kommen, und da unser braver Lehrer seinen Landesvater sehr liebte und verehrte, beschloß er, sich mit seinen Schülern an der Landstraße aufzustellen und beim Herannahen des Königs ein Empfangslied anzustimmen. Vielleicht würde der Gesang dem hohen Herrn gefallen, auf jeden Fall würde es patriotische Gefühle in seinen Zöglingen erwecken.

An einem schönen, warmen Frühlings-Nachmittag erstieg er den Berg hinter dem Dorfe, setzte sich auf ein Felsstück, von wo aus er eine weite Aussicht in's Land hatte, und dichtete ein einfaches, aber herzliches und ergreifendes Lied; die Melodie war bald dazu gefunden und den Kindern eingeübt. Die Bauern wollten auch zugegen sein, um ihre Kinder singen zu hören und dem Könige ein herzliches Hurrah zuzurufen. Ein Gedanke nur trübte die Vorfreude des Schulmeisters und seiner Frau — seine Stiefel waren ganz zerrissen. Es war unmöglich, so vor dem Könige zu erscheinen. Sein Rock und Hut waren auch nicht im besten Zustande; aber diese konnte seine Frau ordentlich ausbessern, den Kragen des Rockes auswaschen und die schadhaften Stellen seines Hutes mit Tinte schwärzen; aber mit den Stiefeln wußte er keinen Rath und dachte darüber nach, ob der Schuster sie ihm wohl ausbessern würde, trotzdem er ihm 25 Thaler schuldete; er wollte es auf jeden Fall versuchen, so schwer es ihm auch wurde. Der Schuster war kein harter Mann und da er einsah, daß er in diesem Falle helfen müsse, versprach er, es zu thun. Der dankbare Schulmeister versprach dagegen, seine Kuh zu verkaufen, wenn Gott ihm nicht auf andere Weise Hilfe sende. Obgleich erleichtert von der einen Sorge, fiel ihm sein gegebenes Versprechen doch schwer auf's Herz und Thränen traten ihm in die Augen, als er an die nächste Zukunft dachte; aber auch diesmal trösteten ihn die Worte: „Es lebt ja unser Herr Gott noch!“

Am Sonntagmorgen, als er im Begriff war, zur Kirche zu gehen, langten die ausgebesserten Stiefel an; mit ihnen kam die Rechnung, sie lautete:

Item: Ein Paar Stiefel ausgebessert und besohlt, die letzten, wenn keine Zahlung erfolgt, da Sie haben die Kuh zu verkaufen ....— Thlr. 14 Sgr.
Die alte Rechnung............25 „ — „

25 Thlr. 14 Sgr.

Meine Geduld ist übrigens zu Ende und wenn ich mein Geld nicht bekomme, werde ich Sie verklagen. Tobias Werner, Schuster.

Da seine Frau in die Kirche gegangen war, schob er die Rechnung seufzend in seine Brusttasche, damit sie sie nicht sehen sollte, denn er hatte ihr nichts von seinem gegebenen Versprechen gesagt. Am Tage vor des Königs Ankunft fragte ihn seine Frau, ob er auch eine saubere Abschrift des Liedes gemacht habe, im Falle der König es zu haben wünschte; er hatte gar nicht daran gedacht, that es aber sogleich und bat seine Frau, ihn daran zu erinnern, es am folgenden Morgen in seine Tasche zu stecken.

Endlich kam der langersehnte Tag und obgleich der König erst um 10 Uhr erwartet wurde, war doch das ganze Dorf schon um 5 Uhr in froher Erregung. Der Schullehrer war endlich auch fertig und sah ganz stattlich aus in seinem alten, geflickten Rock und auch der Hut sah ganz anständig aus. Im letzten Augenblicke erinnerte ihn noch seine Frau daran, das Lied einzustecken, und so verließ er denn ganz fröhlich das Schulgebäude, vor welchem seine Schüler schon in Reih und Glied standen und ihm lustig ihren Morgengruß zuriefen.

Nachdem sie stundenlang vergeblich gewartet hatten, erscholl endlich der Ruf: „Er kommt! Er kommt!“ Die Kinder zitterten vor Aufregung und Erwartung, und ihr Lehrer hatte genug zu thun, sie ruhig und in Ordnung zu erhalten. Zuerst erschien der Postmeister der benachbarten Stadt auf schäumendem Pferde, hinter ihm im ersten Wagen saß Friedrich Wilhelm IV., und bei seinem Anblick brachen Alle in lauten Jubel und Hurrahrufen aus. Der König, welcher sah, daß ihm hier ein Empfang bereitet war, ließ den Wagen halten, der Schulmeister gab das Zeichen und der Gesang begann. Die Kinder sangen die einfache, aber schöne Volksweise mit den herzlichen Worten vortrefflich und der König, dem das Lied gefiel, hörte mit Aufmerksamkeit zu. Als es beendet, winkte er dem Schulmeister, heran zu kommen, und sagte: „Die Kinder haben sehr schön gesungen, ich danke euch für euren Empfang; das Lied ist mir aber unbekannt, habt ihr vielleicht eine Abschrift bei der Hand?“

Der Lehrer verneigte sich, griff in seine Rocktasche und überreichte das Gewünschte dem König. Dieser entfaltete das Blatt, las es ruhig durch und ein kaum bemerkbares Lächeln glitt über seine wohlwollenden Züge, als er fragte:

„Seid ihr schon lange an diesem Orte?“

„Fast dreizehn Jahre, Majestät!“ war die Antwort.

„Ist das Gehalt gut?“ fragte der König, worauf der Schulmeister die Summe gewissenhaft nannte. Dann fragte er: „Nur 150 Thaler? Und ihr macht es möglich, davon zu leben?“

„Mit Frau und acht Kindern“, war die wehmüthige Antwort.

Ein Schatten überflog das Antlitz des Monarchen, er reichte dem Schulmeister seine Hand, bedankte sich nochmals und fort fuhr der Wagen.

Friedrich Wilhelm drückte sich schweigend in eine Ecke desselben und las das Lied noch einmal durch. Es war ein gelungener Versuch, der Talent verrieth. Aber zu gleicher Zeit entfaltete er ein anderes Papier — die Schusterrechnung, welche zufällig in die Abschrift und so in des Königs Hände, ohne des Schulmeisters Wissen, gerathen war. Der hohe Herr errieth sogleich den Zusammenhang und wußte, was zu thun. An der nächsten Station angelangt, beauftragte er seinen Adjutanten, die Rechnung mit den 25 Thalern dem Bürgermeister zu bringen, welcher die unterschriebene Rechnung dem Schulmeister einhändigen sollte.

Am Abend des folgenden Tages saß unser Freund mit seiner Frau allein im Wohnzimmer; die Kinder waren schon alle zur Ruhe gegangen, als sie Klopfen an der Thür vernahmen und auf ihr verwundertes „Herein!“ erschien ein Mann, welcher einen Brief auf den Tisch legte mit den Worten: „Vom Bürgermeister in N.“ und darauf fortging.

Nachdem sie sich in Vermuthungen erschöpft, öffnete er endlich den Brief und sah zu seiner großen Verwunderung die Schusterrechnung, unter welcher stand: „Dankend empfangen. Tobias Werner.“ Was konnte dies bedeuten? Die Frau konnte es nicht verstehen, aber ihr Mann erhob seine Augen gerührt und dankerfüllt gen Himmel. Dann erzählte er seinem treuen Weibe Alles, und daß wahrscheinlich die Rechnung in das steife Papier der Abschrift gerathen und so in des Königs Hände gelangt, dieser sie bezahlt habe und ihm die Quittung durch den Bürgermeister zustellen lasse.

„Gottes reichsten Segen über unseren geliebten König!“ rief die Frau jubelnd aus; ihr Mann war jedoch nicht so erfreut, denn er sprach: „Was mag der König von mir gedacht haben?“ „Sorge dich nicht darum; ein so großer Herr ist auch viel klüger als wir; das habe ich gleich gesehen und mich beruhigt. Er hat das Ganze errathen und deshalb unsere Schuld bezahlt. Quäle dich nicht unnütz, sondern sei fröhlich über Gottes gnädige Fügung!“

Der edle König, welcher so gerne half und Gutes that, erkundigte sich nach dem Schulmeister und da er befriedigende Auskunft erhielt, vertraute er ihm eine der besten Stellen im Kreise an, und die Königin bewilligte ihm eine jährliche Zulage von 50 Thalern, bis sein jüngstes Kind confirmirt sei.

Dies Alles brachte Gottes Weisheit und Güte durch eine Schusterrechnung zuwege. Das Vertrauen auf ihren Gott war dadurch in der Schullehrerfamilie befestigt worden und sie hielten fest an ihrem Lieblingsvers:

„Es lebt ja unser Herr Gott noch!
Mein Herz, warum betrübst du dich,
Und wallst in mir so ängstiglich,
Voll Gram und Ungeduld?
Ach! stille dich, und denke doch:
Es lebt ja unser Herr Gott noch!“

Geronimo in San Antonio.

Seit der furchtbare oder vielmehr furchtbar gewesene Chiricahua-Häuptling mit seiner kleinen Bande auf dem sog. „Government Hill“ zu San Antonio in Texas, d. h. im dortigen Quartier der Truppen Uncle Sam's, eingesperrt ist, bildet er den Gegenstand der allgemeinsten Neugierde. Auch Einer von der dortigen „Freie Presse“ hat ihn sich besehen und erstattet darüber einen interessanten Bericht, dem wir folgende Hauptpunkte entnehmen:

....„Der ganze Weg bis hinaus nach dem Hügel, auf welchem Uncle Sam sein comfortables Hauptquartier aufgeschlagen, glich der Straße einer belebten Stadt. Alle nur denkbaren Arten von Wagen reihten sich aneinander und machten den Weg für die Fußgänger lebensgefährlich. Die Straßenbahnwagen aber waren in einer Weise überfüllt, die selbst alten „Streetcar-Drivers“ ein Kopfschütteln der Verwunderung ablockte.

Fast sämmtlichen Neugierigen stand bei ihrer Ankunft an den „Barracks“ eine bittere Enttäuschung bevor. Niemand, der nicht im Besitze einer Eintrittskarte vom commandirenden General war, erhielt Zutritt. Durch einen Besuch beim General Stanley gelangte der Vertreter der „Freie Presse“ sofort in den Besitz der erforderlichen Einlaßkarte. Aber auch jetzt noch war es nicht leicht, sich durch die umlagernde Menge Bahn zu brechen und an das Gitterthor zu gelangen, das eine Anzahl Soldaten mit geladenem Gewehr bewachten.

Durch dieses Thor gelangt man in den weiten, mit Gartenanlagen versehenen großen Hofraum, der ein großes Quadrat bildet und der von allen vier Seiten von massiven Gebäuden eingeschlossen wird. In der Mitte dieses Hofes erhebt sich ein großer Thurm, von dem aus man bei klarem Wetter einen herrlichen Fernblick über die west-texanische Prairie bis an die fernen Berge an der Leone genießt. Auf einem der Rasenplätze zu Füßen dieses Thurmes hatte man das Zeltlager für die gefangenen Rothhäute aufgeschlagen.

Es war ein hochinteressantes Bild, das sich hier den Blicken des Beschauers darbot. Geronimo lag krank in seinem Zelte, jedoch konnte man ihn durch die zurückgeschlagene Leinwand von außen beobachten. Wenn der Leser erwartet, daß man ihm die Züge dieses hundertfachen Mörders als „verthiert,“ „teuflisch“ oder „furchteinjagend“ schildern werde — dann irrt er sich. Sein verwittertes Gesicht gleicht am meisten dem einer alten Zigeunerin — oder auch dem einer alten mexikanischen Vogelhändlerin, wie man sie täglich an den Straßenecken von San Antonio herumhocken sehen kann. Er war krank, weil er sich angeblich am Tage zuvor den halbausgehungerten, knurrigen Magen mit zuviel halbrohem Fleisch überladen hatte — ein Beweis, daß selbst die Leistungsfähigkeit eines Indianermagens ihre Grenzen hat. Eine alte Squaw kauerte zu Häupten des kranken Mannes und jagte ihm die Fliegen und Mosquitos fort, während er sich — Photographien ansah, und zwar seine eigenen und die seiner Bande, welche man Tags zuvor angefertigt hatte.

Das Zelt daneben war eine Wochenstube. Das auf dem Weg von Arizona nach Texas geborene „Papoose“ (Wickelkind) lag auf dem Rasen vor dem Zelt und zwar derart eingeschnürt in ein mit Rohhaut überzogenes Gestell, daß sich das unglückliche Geschöpf nicht zu rühren vermochte. Namentlich die Frauen beschauten das Indianer-Baby mit sichtlicher Theilnahme und sie konnten sich gar nicht genug wundern, daß das Kind genau eben so weiß war, wie ihre eigenen Babies. Die Indianerkinder sind ja ursprünglich fast völlig weiß und färben sich erst mehrere Monate später ganz allmälig.

Um ein verglimmendes Holzfeuer hockten mehrere Indianer-Krieger in der ihnen eigenen unbeweglichen Art und starrten resignirt in die zusammensinkenden Kohlen. Was sie wohl gedacht haben mögen, als man sie so anstarrte, wie die Meerwunder? Gewiß so etwas Aehnliches, als: „Hätten wir euch daheim in der einsamen Bergschlucht von Arizona oder Sonora dann säße euch der Scalp nicht so fest auf dem Kopfe wie jetzt!“

In der Nähe der Zelte ging es verhältnißmäßig still her, dafür entwickelte sich aber in einer Ecke des Hofes ein um so regeres Leben. Es war eine seltsame Szene, die sich dort abspielte. Die Indianer wurden hier eingekleidet. Diese Apaches waren nämlich in einem Aufzuge eingetroffen, indem man es nicht für rathsam und schicklich hielt, sie weiter zu befördern. Nur die Frauen waren nothdürftig bekleidet, die Männer aber nur sehr spärlich und die Kinder zum Theile gar nicht. Als man sie in alte abgelegte Uniformen Uncle Sams stecken wollte, zeigten sie einen großen Widerwillen hiergegen und äußerten durch die indianisch redenden Scouts den Wunsch, sich selbst ausrüsten zu dürfen, und sie gaben zu verstehen, daß es ihnen keineswegs an Mitteln fehle. Man trieb die Nachgiebigkeit so weit, daß man ihnen diesen Wunsch gewährte, und so wurde denn ein Kleidergeschäft in San Antonio beauftragt, einen Wagen mit allerlei nöthigen Gebrauchsartikeln nach dem Hauptquartier zu entsenden um mit den Indianern Handel zu treiben.

Als wir dort anlangten, war der Handel in vollem Gange. Das Wort führte hier der Häuptlig Natchez, nebenbei bemerkt, die einzige Erscheinung unter den Indianern, die halbwegs dem Bilde entspricht, das sich die überreizte Phantasie der für die Indianer schwärmenden Knaben von einem Apaches-Häuptling macht. Seine Tättowirung trug viel dazu bei, ihm ein noch wilderes Aussehen zu geben. Ein etwa drei Finger breiter, zinnoberrother Streifen zog sich quer durch sein Gesicht von einem Ohre zum andern, dicht unter den unheimlich blitzenden Augen und über den Nasenrücken hinweg. Sein langes schwarzes Haar wallte ihm in breiten mit rothen Zeuglappen durchflochtenen Strähnen über die Schulter herab.

Köstlich war es, die Auswahl zu betrachten, welche die halbnackten wilden Kinder der Natur hier unter den Bekleidungsstücken der Civilisation trafen. Eine besondere Vorliebe entwickelten Alle für weiche schwarze Filzhüte und Schaftstiefel. Die Meisten wählten nur dies, Einer begnügte sich sogar mit einer — Weste, während ein Anderer, stolz wie ein König, mit einem Paar rothwollener Unterbeinkleider abzog. Einer der weißen Scouts, der wohl einsehen mochte, daß die Gefangenen durch diese einzelnen Stücke immer noch nicht in einen culturfähigen Zustand zu versetzen seien, überredete Natchez, noch einige Stücke Kattun zu kaufen, aus denen die kunstfertigen Squaws allerlei blößenbedeckende Kleidungsstücke anfertigen können. Natchez fungirte als Finanzminister und es hatte den Anschein, als seien seine Taschen mit Goldstücken recht reichlich versehen. Wie viel Blut und Thränen wohl an diesem Gelde kleben mögen?!

Allgemein ist es nicht nur in San Antonio sondern auch in El Paso aufgefallen, daß man diese Gurgelabschneider viel weniger als Gefangene, sondern weit mehr als durchreisende Gäste behandelt. Man bewacht sie zwar scharf, sonst aber läßt man ihnen — wie das obige Beispiel des Kleiderkaufs beweist — die größtmögliche Bewegungsfreiheit. Von glaubwürdiger Seite erhielten wir hierfür die folgende, ebenso neue als überraschende Erklärung. Es sei nicht wahr, daß Geronimo und Natchez sich bedingungslos an den General Miles und den Hauptmann Lawton ausgeliefert hätten, sondern sie hätten das nur unter der ausdrücklichen Bedingung gethan, daß sie nach Florida gebracht und dort mit ihren schon früher dorthin transportirten Stammesgenossen und -Genossinnen vereinigt würden. Wir können uns zwar nicht für die Wahrheit dieser Nachricht verbürgen, allein sie hat viel Wahrscheinliches für sich. Den wären die Apaches wirklich genöthigt gewesen, sich bedingungslos auszuliefern, dann wäre es doch widersinnig gewesen, wenn man mit dieser Mordbrennerbande nicht gleich dort kurzen — und zwar sehr kurzen — Proceß gemacht hätte.“

So weit die „Freie Presse“ in San Antonio. Nach anderen Darstellungen hätte sich Geronimo unbedingt ergeben und soll, wenn es dem Präsidenten nach Beendigung seiner Hirschjagden genehm sein wird, vor eine Militär-Commission gestellt werden.

Für die Auffassung spricht auch die Thatsache, daß man Geronimo nicht zu der größeren Chiricahua-Bande versetzt hat, die gegenwärtig nach Florida transportirt wird.

Sinnsprüche.

Es ist kein Glück so rein, so tief,
Daß nicht eine Thräne mit unterlief.
Es ist so schwer, so bang kein Weh,
Daß nicht eine Hoffnung darüber geh'.

Sei nur getrost, und blick doch empor,
Wie sich am Himmel die Wolke verlor;
Folget doch immer auf Schatten das Licht;
Sei nur getrost und verzage nicht!

Die Erkenntniß ist das Erbe
Nicht der Weisen, nein, der Frommen;
Nicht im Grübeln, nein, im Beten
Wird die Offenbarung kommen.
Soll ein Menschenauge schauen,
Muß der Himmel sich erschließen
Und ein Strahl von seinem Lichte
In das dunkle Herz sich gießen.

— [Deutsch. Vlksfr.]

Gemeinnütziges.

— Gegen Verbrennung und Verbrühung giebt es ein einfaches Mittel, welches die weiteste Verbreitung verdient. Es besteht aus einer Salbe, die aus Butter und Eidottern zusammengesetzt ist. Auf je einen Löffel Butter rechne man ein Eigelb, es wird gut verrührt und dann auf Leinwand gestrichen, aufgelegt und so oft erneuert, als das Läppchen trocken ist. Der Schmerz wird sich bald lindern und selbst die größten und tiefsten Brandwunden werden in verhältnißmäßig kurzer Zeit heilen.

— Einfache Mittel, um Schlafzimmer von Moskitos zu befreien. Man schließe Thüren und Fenster, bestreiche mit verdünntem Honig eine Glaslaterne und stelle diese angezündet in die Mitte des Gemaches, bevor man sich zu Bette legt. Die Mücken fliegen sämmtlich nach der Laterne und bleiben daran kleben. — Man hole Abends ein Stückchen rohes, blutiges Rindfleisch, lege es im Schlafzimmer auf eine Tasse, am anderen Morgen wird man alle Moskitos vollgesogen in der Tasse finden und leicht tödten können, ohne daß man in der Nacht von ihnen belästigt worden wäre.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 29. September 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Funk's Familienkalender für 1887.

Dieser Kalender, der seiner Reichhaltigkeit und Billigkeit wegen immer mehr Freunde gewinnt, hat nun die Presse verlassen und ist zum Versenden fertig. Bezüglich der Preise sehe man die Anzeige auf der letzten Seite.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Kalender für Manitoba.—Der mennonitische Familien-Kalender für 1887, herausgegeben von der Mennonite Publishing Company, Elkhart Ind., enthält die astronomischen Berechnungen für den Breitegrad von Winnepeg, und ist daher für Manitoba der geeignetste Kalender, weil er für diese Gegend die richtige Zeit für Sonnen-Auf- und Untergang, Mondwechsel, Planetenstellung, Finsterniße u. s. w., u. s. w., angiebt, und so weit uns bekannt, der einzige deutsche Kalender ist, der besonders für diese Gegend berechnet und eingerichtet ist. Wer daher einen Kalender wünscht, der für Manitoba richtig ist, der kaufe sich diesen Familien-Kalender bei Peter Wiens, Reinland oder bei Peter L. Dück, Hochstadt.

Menno Simon's Vollständige Werke.—Wir wünschen die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses werthvolle Buch zu lenken. Mit Erstaunen haben wir bemerkt, wie wenige Familien in unserer Gemeinschaft die vollständigen Werke Menno Simon's in ihrem Besitze und gelesen haben; wahrscheinlich nicht der vierte Theil. Viele haben das Fundament (ungefähr den dritten Theil vom Ganzen), aber das vollständige Werk haben sie sogar noch nie gesehen und Manchen ist es ganz unbekannt, daß noch mehr von Menno's Werken existiren.

Das Buch ist ein sehr werthvolles und stellt die Lehren des berühmten Reformators deutlich dar, und wir, die Glieder der Gemeinde die seinen Namen trägt, sollten billig mit seiner Lehre bekannt werden. Wir würden uns freuen, dieses Buch in dem Besitz jeder Mennoniten Familie zu sehen. Auch die jungen Leute und Kinder sollten es lesen, um mit der Lehre der Altväter bekannt zu werden.

Wir haben dieses Buch mit großen Kosten aus der Originalsprache übersetzen und drucken lassen, und wir wünschen es unter das Volk zu verbreiten. Diese Bücher werden Niemanden einen Nutzen bringen, so lange sie auf Lager liegen, wir wollen daß die Leute sie kaufen und lesen. Wir wünschen daher, daß sich in jeder Gemeinde ein Bruder dieser Sache annimmt und sich umsieht, wieviele Exemplare er absetzen kann. Das Buch ist in englischer oder in deutscher Sprache zu haben und kostet $4.50. Wer nun dieses Buch zu haben wünscht und uns $4.50 einsendet, vor Neujahr, der bekommt das Buch und ein Exemplar der „Rundschau" für das Jahr 1887 gratis. Wir hoffen, Viele werden von dieser Offerte Gebrauch machen und also Menno Simon's Vollständige Werke zu dem regulären Preis und die „Rundschau" für ein Jahr umsonst bekommen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Eine halbamtliche Zeitung in Deutschland brachte unlängst an auffallender Stelle folgende Notiz: „Die mit sogenannten amerikanischen Bürgerbriefen versehenen, aus den Ver. Staaten Amerikas nach Preußen zurückkehrenden Personen werden insofern einer besonderen Aufsicht unterworfen, als über dieselben zu berichten ist. Auch ist dann Anzeige zu erstatten, wenn die Betreffenden nicht im Besitze der genannten Bürgerbriefe sind." Das heißt mit anderen Worten: Amerikanische Bürger, die sich in Deutschland aufhalten, stehen unter Polizeiaufsicht. Die Veranlassung zu dieser Maßregel kennt man nicht."

Russische Blätter klagen, daß die Auswanderung aus Rußland nach Amerika eine bedeutende Ausdehnung angenommen hat. Im Jahre 1885 erreichte die Zahl der Auswanderer die Gesammtsumme von 16,835. Den Haupttheil der Auswanderer bilden Juden, sodann die Einwohner des Königreichs Polen und Finnländer.

Aus Rußland schreibt man, daß der Adventisten-Prediger Conradi aus Amerika, welcher die baldige Ankunft Christi verkündigt und den Leuten das Halten des Sabbaths am Samstag anempfiehlt, in Simferopol wegen der Verbreitung seiner Lehren in's Gefängniß eingesperrt, später aber durch Vermittlung des amerikanischen Gesandten wieder freigelassen wurde. —Selbstverständlich haben die russischen Behörden Conradi deswegen ergriffen, weil er ein protestantischer Prediger und nicht etwa weil er ein Adventist ist. Ein derartiges Auftreten gegen Prediger protestantischer Benennungen ist jetzt in Rußland keine Seltenheit.

Eine ebenso edle als großmüthige That wird von dem bekannten deutschen Hafergrützmühle-Besitzer und überzeugungstreuen Prohibitionisten Ferdinand Schumacher in Ohio erzählt. Als ihm im vorigen Jahre seine Hafergrützmühle (welche, nebenbei gesagt, die größte in den Ver. Staaten war und jetzt vielleicht wieder ist) abbrannte, weigerte er sich entschieden, seine großen, durch Wasser verdorbenen Getreidevorräthe zum Zwecke der Branntweinbrennerei zu verkaufen, wozu sie noch verwendbar gewesen wären, und einen leidentlich guten Preis gebracht hätten, sondern zog es vor, sie an arme Leute zu verschenken. Von dieser schönen That des durch den Brand schwer betroffenen Ohioer Deutschen las in Berlin, Deutschland, ein sich in mißlicher Lage befindlicher Kaufmann, der zufälligerweise auch den Namen Schumacher trägt.—„Ein Mann, der angesichts solcher Verluste noch so auf seine Grundsätze hält, muß ein edler Mensch sein," denkt der Berliner Schumacher, „vielleicht hat er ein offenes Herz für mich." Er schreibt an ihn, ihm seine Lage darstellend, und betonend, daß er zwar keinen Beleg für seine Verwandtschaft mit ihm bringen könne, als den gleichen Namen, daß aber eine Gesinnungsgemeinschaft zwischen ihnen herrsche, denn auch er habe seit langer Zeit sich des Genusses geistiger Getränke enthalten" Nach nicht langer Zeit erhielt er vier Ueberfahrtkarten für sich und seine Familie und die Zusicherung einer Anstellung in Schumacher's Geschäft in Ohio."

Als erfreulicher Umstand ist hierbei noch zu erwähnen, daß selbst Blätter, die gegen die Prohibition sind und sich gelegentlich über die „Wassersimpel" lustig machen, die edle That des Ohioer Deutschen nach Gebühr würdigen.

Allerlei.

— Man schätzt die heurige Weizenernte von Californien auf $54,000,000.

— Der Czar hat an M. Pasteur zu seinem Hospital für Tollwuthkranke $20,000 gesandt.

— Der Mississippi-Strom hat gegenwärtig stellenweise einen so niedrigen Stand, daß man ihn durchwaten kann.

— Man will beobachtet haben, daß die Zugvögel fast alle einen Monat früher nach dem Süden zogen als gewöhnlich, und schließt daraus auf einen frühen Winter.

— Ein Mann in Du Bois, Pa., der seine Stimme seit neunzehn Jahren verloren hatte, gewann dieselbe kürzlich durch Anwendung von Electricität wieder.

— Hingerichtet wurde in Macon, Ga., der farbige Geistliche Jesse Cook, der im April d. J. seine Gattin ermordet hatte. Etwa 8000 Personen wohnten der Hinrichtung bei.

— Ein Riesenpfirsich ist in diesem Sommer zu Vacaville in Californien gewachsen, welcher 11½ Zoll im Umfange maß und 14 Unzen wog. Die riesige Frucht wurde auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu San Francisco zur Schau ausgestellt.

— Der Minister des Innern hat die Entscheidung des General-Land-Commissärs aufrecht erhalten, wonach ein Käufer von Land nicht in seinem Besitz geschützt werden kann, wenn der ursprüngliche Besitzer dasselbe unrechtmäßig erworben hat. W. L. Nye hatte sich unter dem Heimstättegesetz 203¼ Acres anstatt der gesetzlich gestatteten 160 Acres erschwindelt und die Farm dann für $625 an Mich. D. O'Brien verkauft, und O'Brien hat jetzt in 60 Tagen die überzähligen 43¼ Acres zurück zu geben.

— Der kürzlich heimgegangene Ludwig Richter war in den Jahren seines hohen Alters des Augenlichtes beraubt. Vielfach wurde er deshalb von Freunden bemitleidet. So meinte einmal einer derselben, als der Meister im Garten auf und ab ging: ob es ihm, der so viel Sinn für die Herrlichkeit Gottes in Seinen Werken gehabt, nicht zu hart sei, alle die Blumenpracht jetzt nicht mehr bewundern zu können? „O," sagte der edle Mann lächelnd, „wenn ich mich so in der schönen Natur ergehe, finde ich stets gar mancherlei, lieblich blühende Blumen. Ich überdenke mein langes Leben und pflücke in so viel herrlichen Erfahrungen ein Blümlein um's andere, bis es am Ende ein großer Strauß wird — lauter Gnadenerweisungen meines Gottes und Heilandes — an dem sich mein inneres Auge nicht satt sehen kann."

— Die „Now. W." bringt folgende interessante Daten, die im Laufe der zehnjährigen Frist seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Rußland, d. h. von 1874 bis 1884, gesammelt worden sind: Von allen im Laufe dieser Zeit im europäischen Rußland ausgehobenen Recruten konnten 77.02 pCt. nicht lesen und schreiben, und den größten Theil davon lieferten diejenigen Gouvernements, die als Mittelpunkte der höheren Bildung zu betrachten sind, zumal sie Universitäten besitzen. So hat z. B. das Gouvernement Kasan 96.71 pCt., Kiew 86.20 pCt. und Charkow 89.95 pCt. des Lesens und Schreibens Unkundiger gestellt; Moskau und St. Petersburg sind ebenfalls mit ganz ansehnlichen Ziffern betheiligt, ersteres mit 47.36 pCt. und letzteres mit 40.80 pCt. In St. Petersburg ist indessen die Zahl der des Lesens und Schreibens kundigen Rekruten gegen Ende des Jahrzehnts um 13 pCt. gestiegen. Mit Ausnahme der baltischen Provinzen hat das Gouvernement Jaroslaw den geringsten Procentsatz an Analphabeten, nur 36.58 pCt., aufzuweisen gehabt.

— Von versunkenen Millionen und Versuchen zu deren Wiedererlangung wird berichtet: Im Jahre 1799 sank an der niederländischen Küste bei Terschelling ein mit etwa 25 Millionen Gulden Barren-Gold beladenes Schiff, die „Lutine". Von der ganzen Mannschaft rettete sich nur ein Matrose, der die Stelle anwies, wo das Unglück geschehen war und wo die Goldbarren zu suchen seien. Im Anfange dieses Jahrhunderts, so schreibt man der „Köln. Ztg." aus Amsterdam, gelang es in der That, einige Millionen zu Tage zu fördern, aber seit dieser Zeit sank das Schiff tiefer und tiefer in den Sand, so daß jede Spur von demselben verloren schien. Nur Wenige, darunter ein Einwohner von Terschelling, Ter Meulen, trugen sich noch mit der Hoffnung, daß es doch noch möglich sein werde, den reichen Schatz zu heben. Letzterer hat eine Schrift darüber veröffentlicht und den vergeblichen Versuch gemacht, eine Actiengesellschaft zu gründen, um die „Lutine" zu heben. Vor wenigen Tagen nun liefen die zwei Boote, welche Ter Meulen zu diesem Zwecke mit den nöthigen Geräthschaften hatte bauen lassen, in festlichem Flaggenschmuck in den Hafen ein, da sie nicht nur die Lage des Schiffes deutlich und genau erkundet hatten, sondern außerdem noch zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß die Sandschichten, welche die „Lutine" bis jetzt bedeckt hatten, wahrscheinlich in Folge der Küstenstürme verschwunden und das Schiff theilweise bloßgelegt sei.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 20. Sept. Der deutsche überseeische Dampferverkehr nimmt in diesem Jahre einen bedeutenden Aufschwung. Kaum ist die neue Dampferverbindung mit Australien und dem asiatischen Osten hergestellt, so wird schon wieder in Bremen die Errichtung einer über Antwerpen führenden Dampfschifffahrts-Linie nach Panama und Brasilien geplant.

Berlin, 21. Sept. In Anbetracht der russischen und türkischen Rüstungen wird die politische Sachlage für sehr ernst gehalten. Die deutsche Regierung widersetzt sich einer Verurtheilung der bulgarischen Hochverräther, um ein Einrücken der Russen in Bulgarien zu verhindern, was den Anfang von bedeutenden Verwicklungen bilden würde. — In der bayerischen Gewehrfabrik in Amberg in der Oberpfalz wird an der Anfertigung von Repetirgewehren Tag und Nacht gearbeitet.

Berlin, 23. Sept. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" kündigt die Erneuerung des kleinen Belagerungs-Zustandes in Berlin an.

Berlin, 24. Sept. Zwei in Deutschland geborene amerikanische Bürger Namens Schmidt und Suhr, welche sich seit mehreren Wochen in ihrer Heimath Kiel besuchsweise aufhalten, sind von der deutschen Regierung angewiesen worden, am 8. October den Bereich des deutschen Reiches zu verlassen. — Die Zahl der in Deutschland reisenden Amerikaner ist noch nie so groß gewesen, wie in diesem Jahre.

Oesterreich-Ungarn. — London, 18. Sept. In Pest ist eine Erkrankung und zwei Todesfälle, in Triest 7 Erkrankungen und ein Todesfall und in Fiume eine Erkrankung und ein Todesfall an der Cholera in den letzten vierundzwanzig Stunden vorgekommen.

Pest, 23. Sept. Unter den Soldaten in der hiesigen Central-Kaserne ist die Cholera ausgebrochen, und die reichen Bewohner der Stadt flüchten, so schnell sie können.

Wien, 24. Sept. In Pest sind heute 40 neue Erkrankungen und 19 Todesfälle, und in den übrigen Seuchebezirken 5 Erkrankungen und ein Todesfall, an der Cholera gemeldet worden.

Großbritannien. Liverpool, 19. Sept. Heute fanden hier zwei ernste Ruhestörungen, und zwar die eine in Gestalt einer Schlägerei zwischen protestantischen und katholischen Irländern, die andere in Folge socialistischer Hetzereien im Turletch Park statt. Die Polizei vermochte nur mit Mühe die Ruhe wiederherzustellen und verhaftete viele Ruhestörer.

Belfast, 21. Sept. Die ganze Nacht hindurch gab es hier zwischen Protestanten und Katholiken Reibungen, bei denen gelegentlich auch geschlossen wurde. Zwei Polizisten wurden schwer, mehrere Bürger leichter verwundet. Zwanzig Personen wurden verhaftet. Die Katholiken sind auf die Polizei und das Militär sehr erbittert. Als Gestern Abend in einem der unruhigem Bezirke sich ein Constabler zeigte, wurde er mit einem Steinhagel begrüßt.

Frankreich. — Paris, 19. Sept. Ein Orkan hat heute die Gegend um Toulouse heimgesucht. In Noe kamen vier Menschen um und fünf wurden schwer verletzt.

Paris, 23. Sept. Der Garantie-Fond für die geplante Weltausstellung hierselbst ist vollständig gezeichnet worden.

Italien. — Rom, 18. Sept. Der Faster Succi hat heute sein Unternehmen, dreißig Tage ausschließlich von Mineralwasser und dem Safte einer afrikanischen Wurzel zu leben vollendet und zeigte nicht im Entferntesten Spuren von Erschöpfung.

Rom, 20. Sept. In Folge der Wiederherstellung aller früheren Vorrechte der Jesuiten durch den Papst hat die Regierung beschlossen, alle Gesetze gegen die Duldung der Jesuiten pünktlich auszuführen. Dies bedeutet die gänzliche Verbannung der Jesuiten von dem italienischen Gebiete.

Rom, 22. Sept. Der Papst hat eine besondere Commission von Cardinälen beauftragt, die Ehescheidungsgesetze der verschiedenen Länder zu studiren und darüber zu berichten, um ihn in den Stand zu setzen, den katholischen Bischöfen in der ganzen Welt sachgemäß Anweisungen für Ehescheidungsfälle zu ertheilen.

Rom, 24. Sept. Seit dem letzten Choleraberichte sind in Italien 55 neue Erkrankungen und 21 Todesfälle an der Cholera gemeldet worden.

Spanien. — Madrid, 20. Sept. Gestern Abend versuchte ein in der Gil Blas-Caserne hierselbst liegendes Regiment Infanterie eine republikanische Erhebung in das Werk zu setzen, die jedoch gänzlich fehlgeschlagen ist. Sofort nachdem die Regierung die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß sie es mit einem Militär-Aufstande zu thun habe, wurde der Belagerungszustand erklärt, doch wurde nach dem Abzuge der Aufständischen auf der Südbahn die Ruhe in der Stadt nicht weiter gestört und heute Morgen waren alle Spuren der Vorgänge von gestern Abend verwischt.

Madrid, 21. Sept. Alle an dem gestrigen Militär-Putsch betheiligten Officiere sind zum Tode verurtheilt worden.

Madrid, 24. Sept. Am letzten Sonntage klopfte der Bürgermeister von Madrid in Begleitung einer Anzahl Polizisten an die Thür der britischen Capelle und forderte den Geistlichen bei Strafe der Einsperrung auf, die Kanzel zu verlassen und die Gemeinde nach Hause zu schicken. Als die Gemeindemitglieder dagegen protestirten, antwortete der Bürgermeister ausweichend und behauptete, daß der Gemeindegesang die Nachbarschaft störe. Derselbe Bürgermeister verweigerte auch die Wiedereröffnung der protestantischen Schulen, welche vor Jahresfrist unter der conservativen Regierung geschlossen worden waren.

Bulgarien. — Sophia, 19. Sept. Der russische Agent hat amtlich mit der Abbrechung der Beziehungen zu Bulgarien gedroht, wenn die Regierung der Forderung der Sobranje, die Urheber der revolutionären Verschwörung gegen den Fürsten Alexander zu bestrafen, Folge leistet. — Stambulow, das Haupt der Regentschaft, äußerte heute: Alexander's Nachfolger, wer immer er sein möge, wird gestürzt werden, wenn er versucht, die Bulgaren zu verrussen oder die bulgarische Verfassung abzuschaffen. Wir wünschen mit Rußland in Freundschaft, aber nicht in Unterthänigkeit zu ihm zu leben.

London, 24. September. Die bulgarische Regierung ist dahin verständigt worden, daß eine gegen den russischen General Kaulbars gerichtete feindliche Kundgebung vor dem Gebäude der russischen Agentur in Sophia einen Vorwand für ein militärisches Einschreiten Rußlands in Bulgarien abgeben werde.

Rußland. — Berlin 23. Sept. Der Vossischen Zeitung zufolge hat General Gourko jede Brigade in Warschau und Lievland angewiesen, sich auf 24stündige Notiz zum Abmarsche nach dem Süden bereit zu halten. Auch soll jede Brigade Vorspannung für je vier Geschütze haben.

Mittelasien. — London, 20. Sept. Nachrichten aus Merw melden, daß zwischen den Afghanen und den Bewohnern von Badakschan Krieg ausgebrochen ist. Die Kämpfe dauern schon vierzehn Tage. Ein Versuch der Afghanen, Badakschan einzuverleiben, hat zu den Kämpfen geführt. Die britischen Truppen halten sich neutral.

Neufundland.—St. Johns, 21. Sept. Der Sturm, welcher neulich an der Küste von Labrador und Neufundland tobte, hat größeren Schaden angerichtet, als zuerst angenommen worden. An der nördlichen Küste von Labrador sind fünf Fischerschoner untergegangen und haben dabei drei Menschen den Tod gefunden. Hunderte von Familien, die dem Verhungern nahe, flüchten von der Küste nach den Bergwerks-Ansiedlungen an der Notre Dame-Bai.

Inland.

Joliet, Ill., 19. Sept. Ein regelrechter Tornado traf gestern Abend unsere Stadt und richtete Schaden zum Betrage von vielen tausend Dollars an. Das Unwetter zog von Südwest heran und tobte sich im südwestlichen Theil der Stadt aus.

Jacksonville, Fla., 19. Sept. Heute Abend sind die Chiracahua- und Warm Spring-Indianer von der St. Carlos-Reservation unter der von Oberst J. F. Wade befehligten Bedeckung von zwei Compagnien Infanterie hier angekommen und sofort nach St. Augustine weiter gereist, wo ihnen eine Reservation angewiesen werden soll. Große Menschenmengen waren bei der Ankunft hier am Bahnhof versammelt. Die Indianer in Fort Marion, St. Augustine, warteten ängstlich auf die Ankunft ihrer Stammesgenossen. Ein am Donnerstag unter der Bedeckung eines von Capt. J. H. Dorst geführten Commandos, in Fort Marion angelangter Vortrab hatte Todesnachrichten nach Fort Marion gebracht, die ein Klagegeschrei und einen Todtentanz veranlaßten. Dem Geronimo wurde am 12. d. M. in Fort Marion eine Tochter geboren und vom Obersten Langdon Marion genannt.

Jacksonville, Fla., 20. Sept. Die Chiracahua-Apaches wurden heute Nachmittag um Vier von Oberst Wade wohlbehalten in Fort Marion abgeliefert. Den Indianern scheint der Wechsel ihres Aufenthaltes gleichgiltig zu sein, aber es paßt ihnen nicht, hinter den Festungsthoren eingeschlossen zu sein.

Charleston, S. C, 21. Sept. Drei neue Erdstöße wurden in der vergangenen Nacht, bezw. heute früh hier wahrgenommen, deren letzter die Häuser unangenehm erzittern machte und den Einsturz einer Mauer des schon früher zertrümmerten „Medical College" zur Folge hatte, wobei ein Neger zu Schaden kam. Auch in Savannah wurde heute früh um 4 Uhr 55 Minuten ein Erdstoß von mehreren Secunden Dauer deutlich wahrgenommen. In Summerville in Süd Carolina wurden ebenfalls um die gedachte Zeit Erschütterungen verspürt.

Columbia, S. C., 21. Sept. In der vergangenen Nacht wurde mehrere Stunden lang ein unterirdisches Rollen vernommen und um 5 Uhr 58 Minuten wurde eine Erschütterung wahrgenommen, die ungefähr eine Minute dauerte und so heftig war, daß die Häuser merklich bebten und die meisten Leute erwachten. Das unterirdische Rollen hielt auch nach dem Stoß noch mehrere Stunden an.

Kansas City, 22. Sept. Auf der Missouri Pacific-Bahn sind heute Morgen 30 Meilen östlich von Kansas City zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei die Locomotivführer George Cowles und John Light um das Leben gekommen sind und die beiden Heizer Verletzungen erlitten haben. Die Trümmer der beiden Züge geriethen in Brand und etwa zehn Wagen, von denen sieben mit Rindvieh und Schweinen befrachtet waren, gingen in Flammen auf.

Washington, 24. Sept. Dem Ackerbau-Department zugegangene Nachrichten über den Stand der Schweinezucht lauten, daß in Illinois und in Indiana die „Cholera" allgemein herrsche. In Ohio und Michigan ist der Gesundheitsstand der Schweine ein befriedigender. In manchen Gegenden in Wisconsin fürchten sich die Farmer wegen der Cholera, Schweine zu ziehen, und Aehnliches wird aus Jowa gemeldet. In Missouri grassiren die Cholera, „Pink Eye" und die Masern; desgleichen in Nebraska. In Kansas und Kentucky ist der Stand der Schweine im Allgemeinen ein guter.

New York, 24. Sept. Die Zahl der in den letzten sieben Tagen der Dun'schen Handelsagentur hierselbst gemeldeten Zahlungseinstellungen betrug 187, wovon 165 auf die Ver. Staaten und 22 auf Canada kamen. In der Vorwoche waren 185 und in der vorvorigen 178 zu verzeichnen gewesen.

Quebec, 24. Sept. In der vergangenen Nacht hat es stark gefroren und die Gurken und Tomato-Pflanzen sind durch den Frost vernichtet worden.

Marktbericht.

24. September 1886.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 75c; Sommerweizen, No. 2, 74c; Korn, No. 2, 38⅛c; Hafer, No. 2, 24⅞c; Roggen, No. 2, 48c; Gerste, No. 2, 58c; Kleie, $8.50 — 12.00 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $3.00 — 5.50; Kühe, $1.50 — 4.00; Schlachtkälber, $3.50 — 6 50; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.50 —5.05; leichte, $3 90—4.80; Schafe, $2.00—4 37½. — Butter: Creamery, 18—24c; Dairy, 10—18c. — Eier: 15½—16c. — Geflügel: lebende Hühner, 8—8½c; Truthühner, 9—10c; Enten, 8—8½c per Pfd. — Federn: von lebenden Gänsen, 46—47c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 2—3c. — Kartoffeln: 50—57c per Bushel. — Heu: Timothy No. 1, $10.00 —11.00; No. 2, $8 50 — 9.50; Prairie, No. 1, $5.50—6.50.

Milwaukee.

Weizen, 75 — 76c; Korn, 37—39c; Hafer, 25½—31c; Roggen, 51—52c; Gerste, 48 —63c. — Viehmarkt: Stiere, $3.00 — 4.75; Kühe, $1.25 — 3.00; Kälber, $3.50—5.50; Milchkühe, $20.00—35.00; Schweine, schwere, $4.45—4.80; leichte, $4.40 — 4.70; Schafe, $2.00—3.50; Lämmer, $3.25—4.25. — Butter: Creamery, 17—24c; Dairy, 10—18c. — Eier: 16c. — Kartoffeln: 55—70 per Bushel. — Samen: Klee, $4.90 — 5.00; Timothy, $2.10—2.20; Flachs, $1.08—1.09. — Wolle: gewaschene, 26—34c; ungewaschene, 18—26c.

Kansas City.

Weizen, 63⅛c; Hafer, 24c. — Viehmarkt: Stiere, $3.30 — 4.50; Kühe, $1.75 — 2.60; Schweine, $4.20—4 80; Schafe, $1.50—3.00.

Ausverkauf

der größten

deutschen Buchhandlung in Kansas.

Da ich mich entschlossen habe, den Buchhandel ganz aufzugeben, um für meine sonstigen Pflichten mehr Zeit zu gewinnen, so offerire ich meinen ganzen Waarenvorrath zum Ausverkauf.

Wünscht Jemand das ganze Geschäft als solches aufzukaufen und fortzusetzen, wozu Halstead mit der deutsch-englischen Fortbildungschule, den hier oft stattfindenden großen Versammlungen von Deutschen aus der ganzen Umgegend, und die bereits erworbene Kundschaft und Bekanntschaft meines Geschäfts in localen und ferneren Kreisen eine gute Gelegenheit bietet, so offerire ich dem Käufer auch das Storgebäude zum Kauf oder zur Miethe (Rente).

Diese Offerte des Geschäftsausverkaufs gilt bis zum 30. November d. J. — Findet sich bis dahin kein Kaufliebhaber für's ganze Geschäft, so beginne ich am 1. December den Ausverkauf der Waaren im Kleinhandel zum Kostenpreise und niedriger. —

Liebhaber zum Kaufen und Fortsetzen des Geschäfts möchten sich daher brieflich oder persönlich vor dem 30. November an den Unterzeichneten wenden, denn nach dem 1. December können auch einzelne Artikel zum Kostenpreis gekauft werden.

David Goerz, Halstead, Harvey Co., Kan.

36—47'86.

HUMPHREYS'

30 Jahre im Gebrauch. Wird von den bedeutendsten Aerzten verschrieben. Einfach, sicher und zuverlässig.

Liste der Haupt-Heilmittel. Preis
1. Fieber, Congestionen, Inflammationen ...25
2. Würmer, Wurmfieber, Wurm-Kolik......25
3. Schrei-Kolik, oder Zahnen bei Kindern..25
4. Diarrhoe, bei Kindern und Erwachsenen..25
5. Ruhr, Kolik und biliöse Kolik..............25
6. Cholera Morbus, Erbrechen 25
7. Husten, Erkältung, Bronchitis 25
8. Neuralgia, Zahn- und Gesichtsschmerz...25
9. Kopfweh, Migräne und Vertigo..........25
10. Dyspepsia, biliöser Magen 25
11. Unterdrückte oder schmerzhafte Perioden ..25

HOMEOPATHIC

12. Fluß, in zu hohem Grade 25
13. Croup, Husten, Athmungsbeschwerden.....25
14. Salzfluß, Rothlauf, Ausschlag 25
15. Rheumatismus, rheumatische Schmerzen 25
16. Fieber, Wechsel- und kaltes Fieber 50
17. Hämorrhoiden, trockene und blutende....50
19. Catarrh, akute oder chronische Influenza...50
20. Keuchhusten, heftiger Husten..............50
24. Allgemeine und körperliche Schwäche 50
27. Nierenleiden 50
28. Nervöse Schwäche, Spermatorrhea......1.00
30. Harn-Schwächen etc 50
32. Herz-Leiden, Herzklopfen..............1.00

SPECIFICS.

Bei allen Apothekern zu haben, oder nach Empfang des Preises kostenfrei versandt. Sendet nach Dr. Humphreys' Buch über Krankheiten etc. (144 Seiten), auch nach dem Katalog. Frei.

Adresse: Humphreys' Homeopathic Med. Co., 109 Fulton St., New York.

34—46.'86.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig, wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1885 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,510,266 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

13'86-14'87

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00

Portofrei $8.50

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50

Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,86

Bücher! Bücher!

Märtyrerspiegel von T. J. van Braght, Menno Simon's vollständige Werke, Dietrich Philip's Enchiridion, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Erbauungsbücher, wie auch Schulbücher aller Art und Funk's Familienkalender, für die Breitegrade von Manitoba besonders berechnet, sind zu haben bei

Peter L. Dueck, Hochstadt, Manitoba.

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt $1.80
Ohne Namen 1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral..... 2.30
Voll Morocco, fein gebunden........... 3.50

Auch alle anderen Bücher der **Mennonite Publ. Co.,** wie Märtyrerspiegel von T. J. van Braght, Menno Simon's vollständige Werke, Dietrich Philip's Enchiridion, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Erbauungsbücher, wie auch Schulbücher aller Art, und Funk's Familien-Kalender, für die Breitegrade von Manitoba besonders berechnet, können durch mich bezogen werden.

Peter Wienss, (Pembina) Reinland, Manitoba.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1887.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der **Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.,** zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Schulbücher!

A B C-Bücher.

A B C-Buch, kleines Format.................. 10c
A B C-Buch (A. M. T. G.), steife Decken 15c
A B C- und Buchstabir-Buch (A. C. W.), mit vielen Bildern.................... 15c
A B C-, Buchstabir- und Lese-Buch, von B. Eby, 160 Seiten.................... 25c

Lesebücher.

Erstes Lesebuch (C. W.) für amerikanische Schulen (revidirt)........................ 35c
Zweites Lesebuch (C. W.) für amerikanische Schulen 50c
Drittes Lesebuch, revidirt (C. W.), für amerikanische Schulen........................ 75c
Viertes Lesebuch (C. W.).....................$1.00

Grammatiken.

Dessar's kleine deutsche Sprach- und Rechtschreibschule 35c
Dessar's große deutsche Sprach- und Rechtschreibschule 75c

Vorschriften für den Unterricht im Schönschreiben.

Dieselben sind methodisch geordnet, und in zwei Heften, je zwölf Seiten enthaltend, herausgegeben; jede Seite enthält sechs Vorschriften, beide Hefte zusammen also 144 Vorschriften. Das erste Heft eignet sich für Anfänger, das zweite für Vorgeschrittene. Preis per Heft 25 Cts.—Auf Pappendeckel aufgezogen 25 Cts. per Dutzend Vorschriften.

Schönschreibhefte

(lateinische Schrift.)

No. 1, 2, 3, 4, 5. Per Stück................ 8c
Per Dutzend............ 60c

Rechenbücher.

Rechenfibel (Erlenkötter) für Anfänger 15c
Witter's practisches Rechenbuch für die unteren Classen.............................. 40c
Witter's practisches Rechenbuch für die mittleren Classen............................ 40c
Röhm's practisches Rechenbuch für die oberen Classen................................. 60c
Auflösungsheft für die mittleren Classen... 40c
" " " oberen Classen...... 40c
Gewerbsmann. Drittes Buch der Rechenkunst, enthält practische Geometrie, Formulare für Schuldscheine, Contracte etc. 65c

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung. Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt

40 Cents portofrei.

In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldetem Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Geschenk.

Preis $3.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen....... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)........................... 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland........................ 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika 2c
6. Krone ohne Edelsteine................... 1c
7. Der Traum vom Himmel................. 2c
8. Zu spät! Zu spät!......................... 2c
9. Christenthum und Krieg 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar............................$0.15.
12 " ....1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25 Karten im Packet....25 Cts.
" B—10 " " " ....30 "
" D—10 " " " ....35 "
" E—10 " " " ....35 "
" F—10 " " " ....40 "
" L—10 " " " ....15 "
" M—25 " " " ....25 "
" 422—25 " " " ....25 "
" 449—50 " " " ....25 "
" 54—96 Tickets " " ....25 "
" 467a—96 " " " ....25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715.... 25 Karten $1.50; 50 $2.50
" 6780.... 25 " 1.25; 50 2.00
" 1215.... 25 " .75; 50 1.25
" 1211.... 25 " .75; 50 1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.. .10
Preis per Dutzend.......................... $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule. .... .15
Preis per Dutzend. 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.............................. .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,..$1.50
Derselbe, mit Futteral,.......................... 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,........... 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,.............................. 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen, ... 3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Acc	7 00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8 00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.05	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama — Arkansas
Arizona — Colorado
Dakota — Florida
Illinois — Indiana
Iowa — Kansas
Kentucky — Lousiana
Michigan — Minnesota
Mississippi — Missouri
Montana — Nebraska
Nevada — Ohio
Tenesse — Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.



WHO IS UNACQUAINTED WITH THE GEOGRAPHY OF THIS COUNTRY WILL SEE BY EXAMINING THIS MAP THAT THE



CHICAGO, ROCK ISLAND & PACIFIC RAILWAY

By reason of its central position, close relation to principal lines East of Chicago, and continuous lines at terminal points West, Northwest and Southwest, is the only true middle link in that transcontinental system which invites and facilitates travel and traffic in either direction between the Atlantic and Pacific.

The Rock Island main line and branches include Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline and Rock Island, in Illinois; Davenport, Muscatine, Washington, Fairfield, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines, Indianola, Winterset, Atlantic, Knoxville, Audubon, Harlan, Guthrie Centre and Council Bluffs, in Iowa; Gallatin, Trenton, St. Joseph, Cameron and Kansas City, in Missouri; Leavenworth and Atchison, in Kansas; Albert Lea, Minneapolis and St. Paul, in Minnesota; Watertown, in Dakota, and hundreds of intermediate cities, towns and villages.

The Great Rock Island Route

Guarantees Speed, Comfort and Safety to those who travel over it. Its roadbed is thoroughly ballasted. Its track is of heavy steel. Its bridges are solid structures of stone and iron. Its rolling stock is perfect as human skill can make it. It has all the safety appliances that mechanical genius has invented and experience proved valuable. Its practical operation is conservative and methodical—its discipline strict and exacting. The luxury of its passenger accommodations is unequaled in the West—unsurpassed in the world.

All Express Trains between Chicago and the Missouri River consist of comfortable Day Coaches, magnificent Pullman Palace Parlor and Sleeping Cars, elegant Dining Cars providing excellent meals, and—between Chicago, St. Joseph, Atchison and Kansas City—restful Reclining Chair Cars.

The Famous Albert Lea Route

Is the direct, favorite line between Chicago and Minneapolis and St. Paul. Over this route solid Fast Express Trains run daily to the summer resorts, picturesque localities and hunting and fishing grounds of Iowa and Minnesota. The rich wheat fields and grazing lands of interior Dakota are reached via Watertown. A short, desirable route, via Seneca and Kankakee, offers superior inducements to travelers between Cincinnati, Indianapolis, Lafayette and Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Minneapolis, St. Paul and intermediate points. All classes of patrons, especially families, ladies and children, receive from officials and employes of Rock Island trains protection, respectful courtesy and kindly attention.

For Tickets, Maps, Folders—obtainable at all principal Ticket Offices in the United States and Canada—or any desired information, address,

R. R. CABLE, Pres't & Gen'l M'g'r, } CHICAGO. { E. ST. JOHN, Gen. Tkt. & Pass. Agt.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.